

Zahlreiche Keller im Bezirk Tulln sind mit Grundwasser überflutet – Hausbesitzer kämpfen für Absenkung

Land unter: Das Tullnerfeld versinkt

Von Petra Tempfer

- Das Grundwasser steigt weiter.
- Aubesitzer gegen eine Absenkung des Wasserstandes.
- Drainage- und Brunnensystem zu kostspielig.

Tulln. "In zahlreichen Kellern steht das Grundwasser seit Monaten bis zu 20 Zentimeter hoch", klagt Sonja Mörth (SPÖ), Bürgermeisterin der Tullner Gemeinde Absdorf. Hausbesitzer klagen über gesundheitliche Schäden durch wachsenden Schimmel, viele Landwirte setzen dieses Frühjahr mit der Aussaat aus, weil der Untergrund ihrer Felder zu nass ist. "Wir sitzen auf einem unterirdischen See, der ständig steigt und stellenweise an die Oberfläche tritt", schildert eine verzweifelte Anrainerin.



Abgesenktes Grundwasser könnte die Ökologie der Donau-Auen stören. Foto: apa

Als Ursache für das bedrohlich hohe Grundwasser im Tullnerfeld nennt Mörth die Schneeschmelze und starken Niederschläge des Vormonats. Trotz der vorherrschenden Trockenperiode haben diese zu einem rasanten Anstieg des seit dem Hochwasser 2002 prinzipiell um 50 Zentimeter erhöhten Pegels geführt – in einigen Gemeinden wurde der höchste Spiegel seit 30 Jahren erreicht, eine Entspannung der Situation ist nicht in Sicht.

"Grundwasser reagiert nämlich träge", erklärt die Bürgermeisterin, "hier in Absdorf etwa muss es 14 Kilometer weit in die Donau abfließen, während vom Hinterland viel nachkommt."

Dennoch erscheint Mörth die Situation nicht aussichtslos. "Als dauerhafte Lösung müsste der Gießgang abgesenkt werden", meint sie gegenüber der "Wiener Zeitung". Dieser stellt ein Begleitgewässer mit vier Pumpen durch die nördliche Donau-Au dar, das im Zuge des Kraftwerkbaus von Greifenstein 1985 errichtet worden ist, um den Grundwasserspiegel zu regulieren. Eine Absenkung würde laut Mörth bereits nach sechs Monaten zu einem um 30 Zentimeter tieferen Pegel führen.

"Diese Werte sind durch eine Studie belegt", sagt Mörth, die eine zweijährige Absenkung fordert. "Dadurch würde das Grundwasser nicht besser abfließen, das haben Experten des Landes bestätigt", kontert Florian Seidl von der Austria Hydro Power AG, eine Verbund-Tochtergesellschaft, die das Kraftwerk in Greifenstein betreibt. Er betont, dass ein niedrigerer Gießgang keine Auswirkung auf die Stromerzeugung hätte. "Aber wir dürfen daran gar nichts ändern, weil wir uns an die Betriebsordnung halten müssen."

Allein das für die Wasserwirtschaft zuständige Lebensministerium könnte in die Betriebsordnung eingreifen – was laut Sektionschef Wilfried Schimon allerdings nur durch eine Änderung des Wasserrechtsgesetzes möglich wäre. "Das ist zeitaufwendig und schwierig", sagt Schimon.

Außerdem müsse eingehend geprüft werden, ob die Absenkung des Gießganges tatsächlich zu einer Verbesserung der Situation führen würde – alle bisher durchgeführten Studien lieferten laut

Schimon kein eindeutiges Ergebnis. "Im schlimmsten Fall wird der Schaden verdoppelt", präzisiert dieser, "die Au wird zu trocken und im Hinterland bleibt das Wasser hoch."

Risse in Hausmauern

Dass darauf Aubesitzer, die hauptsächlich von der Forstwirtschaft leben, mit Schadenersatzklagen reagieren würden, ist Mörth bewusst. Außerdem warnen Ökologen vor einer Störung des Gleichgewichtes der Natur. "Wir verlangen ja nicht, dass die Au austrocknet", meint Mörth dazu, "bei Bedarf kann ja jederzeit Wasser zugeführt werden."

Dieses aus den Kellern zu befördern, gestalte sich um einiges schwieriger – zumal vom Abpumpen abgeraten werde. Dadurch fließe nämlich umso mehr Wasser nach, was zu Setzungen des Geländes und somit zu Rissen in den Hausmauern führen kann.

Falls die Absenkung des Gießganges abgelehnt wird, sieht Mörth eine mögliche Alternative: Die Errichtung eines Drainage- und Brunnenringsystems, die bisher an den für die 1800-Seelen-Gemeinde zu hohen Kosten von etwa drei Millionen Euro gescheitert ist.

"Als Notlösung bleibt, unsere Landwirte umzuschulen", meint Mörth, "auf den Reisanbau unter Wasser."

Printausgabe vom Donnerstag, 23. April 2009